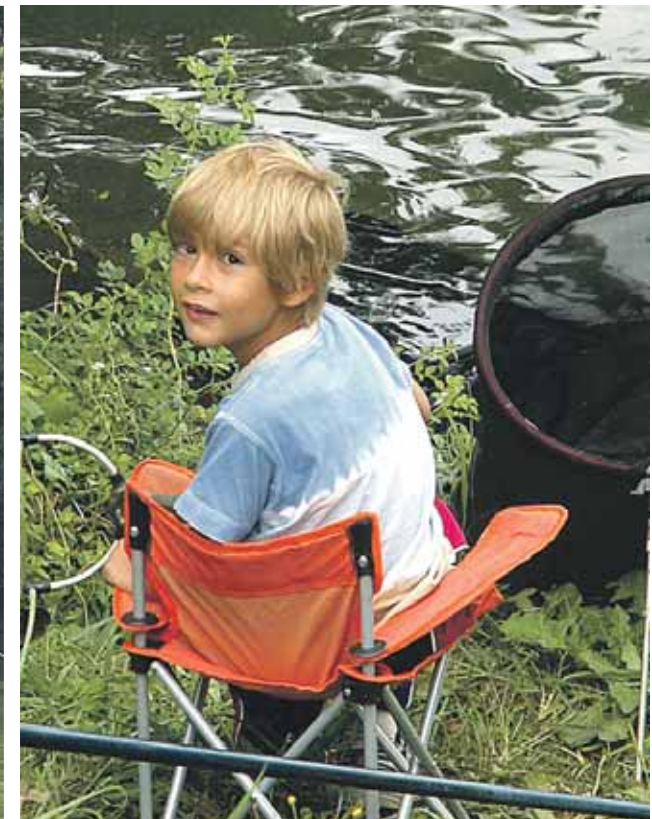


Zander: Die Räuber des freien Wassers

Als sich die Flusslandschaft veränderte: Der Völkermarkter Stausee mit einer Fläche von rund 10,5 Quadratkilometer entstand 1962 im Zuge der Errichtung des Draukraftwerks Edling. Heute gilt das Gewässer mit seinem streng geschützten Feuchtwasserbiotop Neudenstein nahe des „schwarzen“ Schlosses als Dorado für Naturschützer und Petrijünger. Der Stausee umfasst mehrere Reviere – u. a. Stadtgemeinde Völkermarkt, Orsini-Rosenberg, Stürzenbecher –, die durch einen großen Artenreichtum geprägt sind.

Wappenfisch als Krönung

Der Leitfisch ist die Brachse, der häufigste Räuber der Zander, welcher auch zum Wappenfisch des gleichnamigen Vereins erkoren wurde. Der Räuber mit dem gestreckten, spindelförmigen Körper und zugespitztem Kopf wurde vor mehr als 100 Jahren in Kärnten (Klopeiner See) eingesetzt. Heute leben Zander in fast allen Seen, in vielen Teichen, Seeabflüssen und Stauräumen. „Einen Zander zu fangen ist die Krönung der Raubfischerei“, schwärmt Vereins-Präsident Willi Waldner.



Das Revier des Fischervereins Zander am Völkermarkter Stausee bietet Jung und Alt schöne Angelplätze. Beliebt ist auch das Fischen vom Boot aus. Heimstätte der Petrijünger ist der Völkermarkter Hafen, deren Anlagen sie pflegen.

Ein Marterl wacht

„Spiel mir das Lied der alten Drau“: Fischerverein Zander in Völkermarkt zählt 51 engagierte Mitglieder. Uferreinigungen, Pflege der Hafenanlage und ein Jugendfischen für alle, die in der Familie keinen Begleiter finden.

„Ich hör so gern das Lied der alten Drau.“ Komponist Dieter Fleiß und Texter Hannes Smetanig widmeten vor bald 30 Jahren dem Fischerverein Zander in Völkermarkt eine eigene „Hymne“. 51 Mitglieder, davon vier Frauen und ein Dutzend Jugendliche, gehören dem Club mit eigenem Vereinshaus, dem „Zanderstüberl“, beim Rudersportzentrum im Völkermarkter Hafen an. Die Tätigkeiten der Mitglieder unter Obmann Franz Wank, der seit kurzem nach dem plötzlichen Tod von Manfred Rinke die Geschicke des Vereins leitet, sind vielfältig. „Es geht um Kameradschaft, um Erhalt der Natur und waidgerechtes



Fischen“, betont Präsident Willi Waldner und verweist in diesem Zusammenhang auf die jährlich durchgeführten Uferreinigungen. Allein heuer wurden von den Freiwilligen 37 Säcke Müll entlang des 16 Kilometer umfassenden Zuständigkeitsbereichs am Stausee gesammelt. Von Ölkannistern

über Autobatterien, Reifen und Motorradhelme – die Palette an Fundstücken war riesengroß, wundert sich Wank. Erstmals bietet der vor drei Jahrzehnten gegründete Verein heuer ein Jugendfischen an – und zwar speziell für Kids, welche einmal die Angelrute auswerfen wol-

über Petrijünger

len, aber niemanden in der Familie mit dieser Passion haben. Die Termine sind am 22. und 29. Juli sowie am 5. und 12. August jeweils von 14 bis 19 Uhr. Voranmeldungen unter 0664-6272887.

Alte Ansichten der Drau

Was den Fischerverein von anderen weiters abhebt ist die Tatsache, dass von den Mitgliedern ein eigenes Fischermarterl errichtet wurde. Der Bildstock ist ein Blickfang am Hafengelände und zeigt u. a. alte Ansichten der Drau. Federführend war der Verein bei der Gründung der Landesfischereivereinigung mit dem ersten Obmann, Mitglied Willi Laschkounig. Heute steht der kärntenweiten Fischervertretung Eduard Blatnik vor. Doch machen sich die Zan-

der-Angler nicht nur für Anliegen und Naturschutz stark. Hauptsache ist selbstverständlich, das Revier zu genießen und Fische zu überlisten. „Es ist als ob die Zeit noch schlief; Zander

jedoch lauert schon, frech raubert Hecht in dunkler Tiefe, Rotfeder spielt und hüpfert davon“, heißt es im „alten Lied der Drau“.

@ jolanda.woschitz@ktz.at



Zander-Obmann Franz Wank und sein Stellvertreter Josef Karner beim Fischermarterl im Völkermarkter Hafen.

PETRI HEIL!



„Der Zander ist sicherlich der edelste und wohlschmeckendste Fisch in der Drau.“
Willi Waldner

Willi Waldner ist Präsident des Fischervereins Zander. Der Völkermarkter war Direktor der Landwirtschaftlichen Fachschule Goldbrunnhof. Seit seiner Pensionierung kann er seiner Angelleidenschaft mehr Zeit widmen – am Stausee wie in der Ostsee.



Detailansicht der „alten Drau“ vor dem Kraftwerksbau vor knapp vier Jahrzehnten.